Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 158. Danzig, Donnerstag den 16. Juli 1885. 13. Jahrgang.

⊙ Zur Innungs- und Handwerkerfrage.

V.

(Schluß.)

Wir haben in unseren früheren Ausführungen die Gründe und Ursachen beleuchtet, wodurch das deutsche Handwerk immer mehr in Verfall geraten ist, wir haben ferner auch die Mittel und Wege kennen gelernt, durch die man zu einer Besserung zu gelangen hofft. Aber die bösen Einflüsse und Heilmittel waren meist äußere, und darin allein beruht weder die Quelle alles Unheils, noch aller Rettung. Wir sind ja so gerne geneigt, unsere eigene Schuld auf fremde Schultern zu wälzen, aber nicht fremde Sünden sind es allein, unter denen wir leiden müssen, fassen wir auch einmal die eigenen Gebrechen des Handwerkerstandes frei ins Auge — die Erkenntnis der Fehler ist ja der erste Weg zur Besserung.

Der moderne Zeitgeist hat die Lebensverhältnisse des Arbeiter- wie auch Handwerkerstandes vollständig umgestaltet. Die alte Einfachheit ist durch unsere verfeinerte Kultur und Aufklärung verloren gegangen, und der Hang zum Vergnügen anstelle der Einfachheit getreten. Keine Freude darf heute mehr ungenossen bleiben, kein Fest übergeschlagen werden, und mancher Geselle gerät schon in frühen Jahren in einen solchen Strudel von Vergnügungen, daß es ihm schwer wird, wenn nicht ganz unmöglich, später wieder zur Nüchternheit und Solidität zurückzukehren. Man frage nur einmal einen Meister, der viele Leute beschäftigt, er wird davon ein Liedlein singen können. „Man muß die Feste feiern, wie sie fallen, man will doch auch leben." Gewiß, der Handwerker soll auch leben, aber es gehört noch lange nicht alles zum Leben, was man als Lebensbedürfnis heute bezeichnet. Es ist ja nicht genug, daß die Groschen, welche in der Woche ehrlich verdient sind, beim nächsten Feste am Sonntage wieder verjubelt werden. Das ist schändlich! Es gibt ja so viele andere Bedürfnisse im Leben zu befriedigen. Das Geld wäre ja tausendmal besser, als im „Verein", oder beim Feste und Vergnügen, angewandt für kräftige Nahrung, gute Kleidung, und zumal als Sparpfennig zur Grundlage für eine spätere selbständige Existenz. Wie gut kommt dann der Groschen zu statten, den man sich zurückgelegt und nicht in Gestalt von Wein, Bier und Branntwein den kurzen schnellen Weg der Kehle hat hinunterwandern lassen. Unser heutiges überhandnehmendes Vereins-Unwesen verschlingt auch oft mehr Geld, als mancher verantworten kann, und es gibt leider Leute genug, die mehr in ihrem „Vereine" leben, als in ihrer Familie, und eifriger für diesen wirken, als für den Lebensberuf. Die schönen Zeiten sind aber vorbei, wo einem die gebratenen Tauben von selbst in den Mund geflogen kamen, wo man nur den Teller zu wünschen brauchte, wenn die Wurst darauf liegen sollte. Wenn auch der Handwerker sein Fach versteht, so muß er sich doch frühzeitig an Fleiß, Solidität, Einfachheit und Sparsamkeit gewöhnen, ohne diese Tugenden wird auch der geschickteste Handwerker nicht auf einen grünen Zweig kommen.

Ein anderes Gebrechen des Handwerks ist der Größenwahn und Dünkel unserer Zeit. Christus der Sohn Gottes hat in der Werkstätte zu Nazareth selbst das Handwerk geehrt und geadelt, es ist ein schöner ehrbarer Beruf, das Handwerk, welches in unserm gesellschaftlichen Leben eine so hervorragende Rolle spielt, und doch gibt es junge Leute, welche sich schämen, Handwerker zu sein! Steht aber etwa derjenige höher vor Gott und der Welt, welcher in Lackstiefeln und Glaceehandschuhen umherspaziert und dem lieben Gott den Tag abstiehlt, oder der brave fleißige Schmied mit Lederschürze und schwieligen Händen? Nicht welchen Stand der Mensch bekleidet, welchen Rock er trägt, macht seinen Wert aus, sondern wie er seinen Beruf erfüllt. Wir wohnten einst der Sitzung eines Gewerbegerichts bei, und da verklagte ein Geselle seinen Meister, einen Tischler, daß er ohne die gesetzliche Kündigungszeit entlassen worden sei. Der Geselle hatte sich nämlich geweigert, mit seinem Meister einen Tisch über die Straße zu transportieren, und er erklärte den Herren am Gerichte rund heraus, zu solchen Arbeiten „vor der Öffentlichkeit" gebe er sich nicht her! Ein Bäckergeselle hatte die Zumutung seines Prinzipals etwas stark gefunden, daß er bei der Erkrankung des Lehrlings mit dem Brotkorb über die Straße laufen sollte! Dieser Dünkel und Größenwahn sollte schon von Jugend auf von Eltern und Lehrmeistern im jungen Handwerker energisch bekämpft werden, es sollte ihm eingeprägt werden, daß weder Handwerk noch Arbeit schändet, wohl aber die alberne Vornehmthuerei und die Sucht, mehr zu scheinen, als man ist.

Der Trieb nach Selbständigkeit ist jedem Menschen eigen, er liegt in seinem Wesen begründet. Der Lehrling begrüßt froh den Augenblick, wo er die bitterböse Lehrzeit glücklich überwunden hat, und zum Gesellen avanciert. Der Geselle strebt nach dem Ziele, Meister zu werden, und wohl alle suchen sich auf „eigene Füße zu stellen". Ein eigenes Handwerksgeschäft mit stolz prangender Firma bildet das Ideal der meisten Handwerker, und das Streben nach vorwärts ist gewiß löblich. Aber ohne jegliche Mittel ein Handwerksgeschäft zu eröffnen, ist doch ein sehr bedenkliches Unternehmen. Für Löhne, Materialien und den der Kundschaft leider zu gewährenden Kredit muß wenigstens einiges Kapital vorhanden sein, soll das Unternehmen nicht bald wieder zerfallen.

Wer schon mit Schulden anfängt, wird sich nicht leicht mehr davon freimachen können, sondern nur immer tiefer hineingeraten, bis er schließlich nichts mehr hat und wieder genötigt ist, als Geselle sein Brot zu verdienen, und das ist nach erlangter Selbständigkeit hart, sehr hart. Handwerker, die nicht mit Sicherheit ausführen können, was sie anfangen, sollten besser auf ein eigenes Geschäft verzichten; sie haben dann zwar keine Werkstätte mit Gesellen, Firmenschild und Meistertitel, aber auch einen guten Teil Sorgen nicht. Es ist ein großer Wahn, wenn man glaubt, bloß die Thüre öffnen zu müssen, dann spaziere die Kundschaft von selbst hinein. Die Konkurrenz erschwert das Geschäft überall, und der Brotneid, der auch im Handwerk keine ungewohnte Erscheinung ist, läßt einen Neuling nicht so leicht aufkommen.

Durch leichtsiniges Borgen, der Schattenseite jedes Geschäfts, gelangt gar mancher Handwerker in böse Verhältnisse und nicht wenige verdanken gerade der Borgwirtschaft ihren Ruin. Es gibt wohl nichts Schmutzigeres, als dem Handwerker den sauer verdienten Lohn nicht zu zahlen, aber wie viele Federn sind wohl schon über dieses Kapitel stumpfgeschrieben worden, ohne daß es besser geworden wäre! Wären die Handwerker darin einig, für den einfach nicht mehr zu arbeiten, der sie nicht bezahlt, so würde damit das Übel von der Wurzel aus beseitigt werden.

Der Handwerker aber, der selbst lange Kredite geben oder borgen muß, ist auf der anderen Seite auch genötigt, den Kredit seines Lieferanten in Anspruch zu nehmen, und so hat sich die Mode der „Jahresrechnungen" herausgebildet, die mit einem soliden Geschäfte nicht vereinbar ist. Daß der Handwerker aber alles viel teurer bei Beanspruchung eines so langen Kredits zahlen muß, als bei Barzahlung, versteht sich von selbst. Ist der Handwerker aber einmal in Not geraten, so treibt ihn seine Lage leicht in die Arme der Sozialdemokratie, wo ihm kein Heil blüht, oder in die Klauen des Wucherers, und dann wehe ihm! Er wird ausgebeutet und bis auf den letzten Tropfen Blutes abgezapft, bis er, arm wie Job, zum Fabrikproletariat oder zum Vagabunden herabsinkt.

Ein Handwerker in Schulden läßt sich leicht verleiten, durch Wechsel zu bezahlen, ohne auf dem kaufmännischen Gebiete vielleicht recht bewandert zu sein. Wer einen Wechsel acceptiert, legt sich selbst einen Strick um den Hals, der Gläubiger braucht nur zu ziehen, dann bummelt der Schuldner. Wer aber nicht sicher ist, daß er am Verfalltage zahlen kann, sollte sich nicht in Wechselgeschichten einlassen. Mehr als ein Handwerker ist an einem „prolongierten Wechsel" und seinen Folgen zu grunde gegangen. Wir wiederholen es also, zum selbständigen Handwerksgeschäfte gehören einige Mittel und jeder Geselle sollte bei Zeiten durch Sparsamkeit den Grund zu einer selbständigen Existenz und seinem Glücke zu legen suchen.

Auch müssen wir das Handwerk auf die Stadt, auf

---

[5]

Haß und Liebe.

[Nachdruck verboten.]

Original-Erzählung von Max Kummer.

Am nächsten Abend waren die Fenster der Wernerschen Wohnung hell erleuchtet und in den Zimmern bewegten sich eine Anzahl Herren und Damen, die sich heiter unterhielten; Emil war soeben vom Wirte begrüßt und seiner Gemahlin vorgestellt worden. Diese fand an dem jungen Manne Wohlgefallen und ließ sich mit ihm in ein längeres Gespräch ein. Erst durch das Dazwischenkommen ihrer Tochter wurde die Unterhaltung abgebrochen. Während nun sich Frau Werner entfernte, um ihrer Pflicht als Hauswirtin gerecht zu werden, entschuldigte sich Emil bei Anna, daß er sie erst jetzt begrüße.

„Lassen Sie es gut sein, Herr Kandidat, es darf Sie kein Vorwurf von meiner Seite treffen, da es ja meine Mutter war, die Sie davon abhielt."

Und sich auf einen Sessel setzend, winkte sie Emil, ebenfalls sich niederzulassen.

Anna war die erste Schönheit der Residenz, ihre blauen Augen sahen so mild, so seelenvoll aus, daß ihr niemand gram sein konnte.

„Es berührt mich sehr angenehm, gnädiges Fräulein", sprach Emil, „daß es mir vergönnt ist, mit Ihnen diesen Abend gemeinschaftlich zu verleben, um so mehr, da ich gleichzeitig die Ehre haben werde, den Herrn Grafen v. Bulinsky kennen zu lernen. Er soll ja, wie ich bisher gehört habe, eine Zierde unseres Männergeschlechts sein."

„Sie haben ganz Recht, Herr Kandidat, Onkel Bulinsky ist mein zweiter Vater und ich habe ihn auch so lieb wie meine eigenen Eltern. Ich glaube, ich würde für ihn mein Leben lassen können, denn so aufopfernd wie er gegen mich war, ist selten ein menschliches Wesen. Ah, da kommt er ja selbst", rief sie aus und eilte auf ihn zu.

Graf Otto v. Bulinsky, bei dem die acht Jahre soviel wie gar keine Spuren hinterlassen hatten, schloß Anna herzlich in seine Arme und näherte sich heiter lachend Emil. Anna stellte die beiden Herren einander vor und der Graf sagte zu Emil, indem er ihm die Hand reichte: „Seien Sie mir willkommen, Herr Kandidat, und lassen Sie uns Freunde werden. Meine kleine Tochter, so nenne ich nämlich Anna," indem er schalkhaft auf sie zeigte, „hat mir schon so vieles von Ihnen erzählt, daß ich mich dadurch ebenfalls angezogen fühle, einen guten Bekannten in Ihnen zu begrüßen."

Emil wurde feuerrot und als seine Augen aufblickten und die Genannte suchten, war Anna schon beiden Herren entschlüpft.

„Es ist für mich eine große Ehre, Herr Graf, daß Sie meiner winzigen Person so viel Beachtung schenken."

„Keine Ausreden, junger Mann, kommen Sie, trinken wir auf das Wohl unserer Freundschaft ein Glas Sekt", und beide begaben sich zum Büffett.

„Sie glauben garnicht, Herr Kandidat," äußerte der Graf, nachdem sich beide am Weine gelabt hatten, wie schön die Familie Werner meine letzten Lebenstage verherrlicht, ich kann dem Höchsten nicht genug danken, daß er mich zum Beschützer derselben ernannte."

Emil, den der Wein ein wenig aufgeregt hatte, erfaßte die Hand seines neuen Freundes und drückte sie, indem er entgegnete: „Ein Mann, der beinahe die Hälfte seines Vermögens hingab, um fremden Menschen eine Existenz zu gründen, verdient eine so große Verehrung."

Ihr Gespräch wurde durch das Hinzutreten mehrerer Herren unterbrochen und Emil sah sich plötzlich Burger gegenüber. Seine Verwunderung stieg noch mehr, als derselbe ihm zuflüsterte, niemand zu sagen, daß er der Prokurist Wallers ist. Auch fiel ihm das Benehmen desselben auf und die Zuvorkommenheit mit welcher Werner Burger behandelte.

Nachdem das Abendessen eingenommen war und sich die Gäste in verschiedenen Gruppen zusammengefunden, näherte sich Burger Albert Werner und suchte ihn an eine Fensternische zu bringen.

„Wie wäre es, Herr Werner, mit einem kleinen Kartenspiel?"

„Ich hätte nichts dagegen einzuwenden, wenn die Gesellschaft es billigt", sprach Werner lächelnd.

Nach einer Viertelstunde saß eine Gruppe Herren an einem langen Tisch, um sich beim Spiel zu amüsieren. Das Vergnügen fing mit kleinen Einsätzen an, doch stiegen diese von Minute zu Minute, bis endlich nur noch Goldstücke auf dem Tische kursierten. Werner hatte ein großes Glück, er gewann mit jedem Schlage, während Burger, der die Bank hielt, schon eine namhafte Summe verloren hatte. Das Benehmen desselben war aber um so heiterer, so daß jeder mit dem Kopfe schüttelte. Gegen Mitternacht war die Bank gesprengt, die Spieler gesellten sich zu den Damen, um den Rest des Abends sorglos und lachend an deren Seite zu verbringen.

Beim Aufbruche der Gäste reichte Burger dem Wirte die Hand und sagte lächelnd:

„Herr Werner, Sie müssen mir für den heutigen Abend Revanche geben, ich hoffe, Sie morgen Mittag um 11 Uhr in der Weinstube von Kind zu sehen. Alles übrige teile ich Ihnen dort mit."

den Kreis beschränken, der Handwerker muß in direkte Beziehung zur Kundschaft gebracht werden, er hat die Arbeit, er soll auch den Verdienst haben. Man gehe nicht in die Magazine und Bazare, sondern bevorzuge seinen benachbarten Handwerker. Man wird dadurch nicht das Opfer habgieriger Spekulanten, welche sich zwischen Handwerker und Kundschaft drängen und fährt bezüglich Qualität und Solidität der Ware jedenfalls besser, wenn auch der Preis oft einen scheinbaren Vorteil zu gewähren scheint.

Es kleben also auch viele Gebrechen am Handwerke, die wir selbst verschulden, die wir auch selbst ablegen und beseitigen müssen, wenn es besser werden soll. Was hilft die äußere Vernarbung einer Wunde, wenn sie im Innern nicht geheilt ist? Gewiß hegen wir die Erwartung, daß die energischen Bestrebungen der letzten Zeit, daß Innungswesen und Neuorganisation des Handwerks auch den inneren Schäden entgegentreten werden, aber der Handwerkerstand muß dazu mitwirken und seine Gebrechen ernst und offen ins Auge fassen. Es geht ja ein frischerer Geist durch das deutsche Handwerk, auf dem Boden des Innungswesens vollzieht sich ein Umschwung, langsam aber sicher, und wenn die Staatshilfe — was wir dringend wünschen möchten — sich mit der Selbsthilfe paart, so wird hoffentlich das deutsche Handwerk den goldenen Boden wieder finden, dessen Verlust es so tief beklagt.

Und in dieser Hoffnung schließen wir mit dem Wunsche: Es lebe, blühe und wachse das deutsche Handwerk, Gott segne das ehrbare Handwerk!

Politische Übersicht.

Danzig, 16. Juli.

* Der Kaiser wurde am Dienstag bei seiner Ankunft in Koblenz von den höchsten Spitzen der Behörden empfangen. Um 5 Uhr fand ein Diner statt, an dem nur Hofkavaliere teilnahmen; dann machten beide Majestäten von 7 bis 8 Uhr im Glacis eine Spazierfahrt und gestern eine einstündige Spazierfahrt durch die Rheinanlagen. Zu dem gestrigen Diner um 5 Uhr waren die Spitzen der Behörden befohlen.

* Eine Dreikaiserzusammenkunft und zwar in Deutschland kündigt die „Indep. Belge“ gestern an. Nach einer Privatdepesche des genannten Blattes, welche es aus Petersburg erhalten hat, soll diese Monarchenbegegnung zwischen dem deutschen, österreichischen und russischen Kaiser wahrscheinlich im September stattfinden und zwar nicht auf österreichischem Boden, etwa in Ischl, sondern in Deutschland, vielleicht in Königsberg oder Breslau. Doch beruhten die Ortsangaben auf Vermutung. Weiter berichtet die „Ind.“, daß der Zar auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers von Österreich den diesem zugedachten Gegenbesuch aus Anlaß der Skierniewicer Entrevue aufs nächste Jahr verschoben habe. Die beiden Kaiser wollten mit ihrem Besuch bei Kaiser Wilhelm dem greisen Monarchen Preußens in demonstrativer Weise ihre Ehrfurcht bezeigen.

* Die Nachricht, daß das Lehrer-Pensions-Gesetz die allerhöchste Sanktion erhalten hat, wird von der „Post“ für Wahlzwecke der frei-konservativen Partei ausgebeutet, wobei selbstverständlich auch für ihre lieben mittelparteilichen Freunde, die Nationalliberalen, etwas abfällt. Es ist ja richtig, daß der Entwurf eines Volksschullehrer-Pensions-Gesetzes von den frei-konservativen Abgeordneten Frhrn. v. Zedlitz-Neukirch und Schmidt (Sagan) eingebracht worden ist. Dieser Entwurf war indessen eine ganz unbrauchbare gesetzgeberische Leistung und hätte niemals Gesetz werden können, wenn nicht von den andern Parteien in der Kommission eine vollständige Umarbeitung desselben vorgenommen worden wäre. Die frei-konservative „Post“ beseitigt nun heute jeden Zweifel daran, daß die Einbringung des Antrages von Wahlrücksichten eingegeben war. Obschon das Lehrer-Pensions-Gesetz ein Werk aller Parteien ist, vindiziert sie für die freikonservative Partei in erster Linie, und in zweiter für die Nationalliberalen und Konservativen, wovon jedoch die „äußerste Rechte“ wieder ausgeschlossen wird, das Verdienst, das Gesetz zu stande gebracht zu haben. Das Zentrum wird dabei mit dem kurzen Satze abgemacht: „Daß von Herrn Windthorst für die preußische Schule nichts zu erwarten ist, bedarf der Erwähnung nicht.“ Man würde der „Post“ zu viel Ehre anthun, wenn man mit ihr darüber streiten wollte — mit einem Blatte, welches sich nicht scheut, mit wissentlicher und geflissentlicher Entstellung der Wahrheit wahlpolitische Bauernfängerei zu treiben, indem es im Schlußsatze des beregten Artikels sagt: „Wie der Bann, welcher auf der ganzen Schulgesetzgebung zu ruhen schien, durch die erfolgreiche Initiative der freikonservativen Partei gebrochen ist, so werden auch in der Folge alle diejenigen, welche behufs Förderung des Schuldotations-Gesetzes, Erleichterung von Schullasten und gedeihlicher Entwickelung der Volksschule nicht bloß schöne Worte, sondern ernstes und ersprießliches Thun erwarten, für die Verstärkung der freikonservativen Fraktion im Abgeordnetenhause sorgen müssen.“

* Über die katholisch-kirchlichen Verhältnisse Berlins wird folgendes mitgeteilt: Berlin zählt gegen 83 000 Katholiken, für welche vier Pfarrkirch-Systeme bestehen: St. Hedwig, das den großen innern Teil der Stadt umfaßt, St. Sebastian, St. Michael und St. Matthias in der Peripherie der Stadt. Außer den vier Pfarrkirchen gibt es noch verschiedene Nebenkirchen und Kapellen: die Kapelle (in dem aufgelösten Ursulinen-Kloster) und die Pius-, Paulus-Kapelle (letztere im aufgelösten Dominikaner-Kloster). St. Michael und St. Matthias haben Kapellen in Rixdorf und Steglitz. Es wirken 17 Geistliche. Die Hedwigskirche faßt etwa 2500 Personen, Michael und Matthias je 1000, Sebastian 6—700, die Kapellen je 4—600 Personen. Es bedarf keiner Ausführung, wie unzureichend diese Verhältnisse sind.

* Mit der am Freitag erfolgten Abreise des Kriegsministers haben nunmehr drei Mitglieder des Staatsministeriums Berlin mit Sommerurlaub verlassen. Außer dem Kriegsminister, der Minister für öffentliche Arbeiten, Maybach, und der Staatssekretär des Innern, Staatsminister v. Bötticher. Der Kultusminister v. Goßler hat gestern Berlin verlassen und der Minister des Innern v. Puttkamer wird anfangs der nächsten Woche einen mehrwöchentlichen Urlaub antreten. Die anderen Staatsminister werden im Laufe dieses Monats, bez. am 1. August ebenfalls Berlin verlassen. Die Urlaubszeiten der Minister werden so eingerichtet, daß stets zwei Mitglieder des Staatsministeriums in Berlin anwesend sind.

* Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Baierns — im Monat Mai d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im ganzen zu verzeichnen: 7 Entgleisungen und ein Zusammenstoß auf freier Bahn, 10 Entgleisungen und 12 Zusammenstöße in Stationen und 97 sonstige Unfälle (Überfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Betriebsereignisse, sofern bei letzteren Personen getötet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im ganzen, und zwar größtenteils durch eigenes Verschulden, 109 Personen verunglückt, sowie 21 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 50 unerheblich beschädigt. Es wurden von den 22 516 738 überhaupt beförderten Reisenden einer getötet, 4 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 13 getötet und 52 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen einer getötet, 8 verletzt; von Steuer- 2c. Beamten einer verletzt; von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 6 getötet und 9 verletzt, sowie bei Selbstmordversuchen 12 Personen getötet und 2 verletzt.

* Der „Allgemeine deutsche Handwerkerbund“ hält vom 16. bis 18. August in Köln seine diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe wird sich teilen in einen Handwerkertag, welcher bis einschließlich den 17. August dauert, und eine Generalversammlung am 18. August. Der Handwerkertag soll den Präsidien der Fachverbände, den beauftragten Delegierten nicht angeschlossener Verbände, Innungen und Vereine, sowie einzelnen Besuchern Gelegenheit bieten, sich an den Beratungen und Beschlüssen der Handwerkerfrage zu beteiligen und den Bund in seinem Wirken kennen zu lernen. Die Tagesordnung des Handwerkertages wird sich auf die praktische Verarbeitung und Verwertung der Beschlüsse des Berliner Innungstages erstrecken. Die Generalversammlung wird sich mit inneren Angelegenheiten des Bundes, Organisationsfragen, Feststellung eines Aktionsprogramms und der Handwerkerpresse zu beschäftigen haben.

* Herr Dr. jur. Fester, der Anwalt des zum Tode verurteilten Julius Lieske, hat die Begründung der von ihm gegen das Urteil des Schwurgerichtshofes eingelegten Revisionsbeschwerde abgesandt. Sein Antrag geht dahin, das Urteil des Schwurgerichts aufzuheben und eine abermalige Verhandlung des Prozesses anzuordnen.

* Es wird beabsichtigt, dem verstorbenen Generalfeldmarschall v. Manteuffel eine eherne Bildsäule in Straßburg zu errichten.

* Die in **London** erscheinende „Daily News“ erklären, daß ein Vorschlag wegen Auslösung des Generals Gordon, wie von dem „Intransigeant“ erzählt wird, niemals der vorigen englischen Regierung unterbreitet worden ist.

* Am 9. d. empfing der **hl. Vater** vier ruthenische Geistliche, welche aus Lemberg gekommen sind, um an dem feierlichen Triduum zu Ehren der Slawen-Apostel Cyrill und Method teilzunehmen. Die Vorstellung übernahm Erzbischof Sembratowicz. Derselbe sprach Sr. Heiligkeit seinen Dank aus, daß er ihm und den Vertretern der ruthenischen Geistlichkeit Gelegenheit geboten habe, in ihrem eigenen Ritus das Triduum der Apostel ihres Volkes, welche den Grund zur Vereinigang der slawischen Völker mit Rom gelegt, in der Basilika San Clemente zu begehen. Auch dankte er für die Gründung des neuen Bistums Stanislau und brachte die Gefühle der Anhänglichkeit an den hl. Stuhl zum Ausdruck, von welchen die Ruthenen beseelt seien. Leo XIII. antwortete, mit Freude habe er von der Anwesenheit ruthenischer Vertreter gehört. Schon bei der Wallfahrt von 1881 habe er sich von der Hingebung der katholischen Slawen für das Papsttum überzeugt, ein Gefühl, das in der Adresse des Bischofs Stroßmayer einen ausgezeichneten Ausdruck fand. Zur Erinnerung daran habe er die Errichtung einer Kapelle in San Clemente zu Ehren der beiden Slawen-Apostel verfügt. Die Fürbitte dieser Heiligen werde die Einheit der katholischen Slawen mit dem hl. Stuhl befestigen und auch dazu beitragen, die schismatischen Slawen zum Mittelpunkt der Einheit zurückzuführen. Zum Schluß erteilte der hl. Vater dem Erzbischof und dem Domkapitel von Lemberg, den ruthenischen Bischöfen, Geistlichen und Gläubigen seinen besonderen Segen. — Wie jetzt aus Rom berichtet wird, findet das nächste Konsistorium nunmehr definitiv am 27. Juli statt. In demselben wird Erzbischof Melchers zum Kardinal erhoben und Bischof Dr. Krementz von Ermland als Erzbischof von Köln präkonisiert werden.

* In Kairo **(Ägypten)** ist ein Telegramm von den Missionären, die jetzt Gefangene in El Obeid sind, eingetroffen. In Omderman befinden sich fünf italienische Nonnen sowie eine schwarze, und Pater Locatelli, ein Priester.

* Die **Chinesen** werden wohl wegen Korea mit den Russen in einen Krieg geraten. Da die letzteren eine drohende Haltung einnehmen, so trifft die chinesische Regierung kriegerische Vorbereitungen. Dem Vernehmen nach koperieren die Regierungen von China und Japan auf einer freundschaftlichen Basis behufs eines gemeinsamen Vorgehens, im Falle dies notwendig werden sollte.

Werner zeigte sich einverstanden und Burger entfernte sich.

Die letzten Gäste waren der Graf und Emil. Beide wurden von der ganzen Familie bis an die Hausthüre geleitet, woselbst Emil auf einen recht baldigen, weiteren Besuch eingeladen wurde. Heiter und fröhlich lenkte derselbe die Schritte seiner Behausung zu.

Werner zog sich nun in sein Schlafgemach zurück und zählte den heutigen Gewinn am Pharaotisch; das Resultat war ein sehr günstiges; in den paar Stunden war seine Kasse um zweitausend Mark reicher geworden.

Wie jeder Mensch einen Fehler hat, so auch Werner. Seit der traurigen Zeit, die er mit seiner Familie durchgemacht, hatte sich die Habsucht bei ihm eingestellt und er trachtete danach, sein Vermögen immer mehr zu vergrößern; auf welche Art, das blieb ihm gleich. Auf das Kartenspiel war er bis jetzt noch nicht gekommen, erst heute hatte er gesehen, wie leicht man damit zum Millionär werden könne.

Sein Herz fühlte sich zu Burger, der ihn darauf aufmerksam gemacht, hingezogen, er nahm sich vor, die Freundschaft desselben zu erwidern.

Leider dachte er nicht an die Schattenseiten des Spiels und wieviel Menschen schon dadurch Glück und Reichtum, ja sogar ihr Leben eingebüßt. Sein Vorhaben wurde noch durch schöne Träume bestärkt, in welchen er sich als Millionär erblickte.

IV.

Das Weinhaus von Kind war das erste der Residenz; hier verkehrte die Elite der Stadt.

Pünktlich um elf Uhr vormittags erschien Werner und setzte sich an einen leeren Tisch, nachdem er einige Anwesende begrüßt hatte. Kurz darauf kam Burger und gesellte sich zu ihm.

Nach einigen alltäglichen Phrasen sprach Werner:

„Herr Burger, ich habe gestern das Glück genossen, eine ziemliche Summe zu gewinnen und würde ich mich freuen, Ihnen dafür die verlangte Revanche geben zu können. Leider kenne ich aber keine derartigen Zirkel; ich hoffe, daß Sie mich als Freund in einen solchen einführen werden.“

Burger, zuerst erstaunt darüber, daß sein Gegenüber selbst den Wunsch äußerte, den er vorbringen wollte, zeigte sich mit größter Freude dazu bereit, ihn mit einer feinen und angenehmen Gesellschaft bekannt zu machen und ersuchte Werner, ihn abends 8 Uhr hier zu erwarten.

Einige Bekannte, die jetzt erschienen, setzten sich ebenfalls bei ihnen nieder, doch Burger zog sich, nachdem er die Flasche Chateâux la rose ausgetrunken, zurück, indem er ein sehr notwendiges Geschäft vorschützte.

Draußen angelangt, rieb er sich vergnügt die Hände und bestieg eine Droschke, die ihn schnell in die Fabrik Wallers brachte.

Dort eilte er in das Privatgemach seines Chefs, dem er das Geschehene mitteilte.

Waller empfing sein Faktotum sehr erstaunt und belohnte ihn für die schnelle Ausführung seines Planes mit einer größeren Banknote.

„Sehen Sie zu, Burger, daß Sie mir nicht zuviel Geld verspielen.“

„Haben Sie darüber keine Angst, Waller, wenn ich vielleicht auch heute und morgen noch größere Beträge verlieren sollte, so hole ich diesen Verlust in einigen Tagen, wenn Werner von unserer Bank umgarnt ist, wieder ein. Vor allem gilt es, den Vogel festzuhalten. Ich werde heute Abend schon mit unserem Bankier sprechen, daß er es so einrichtet, daß Werner die ersten Tage nur gewinnt, das Geld ist uns ja sicher. Wir werden ihn dafür später tüchtig rupfen, so daß sich auch Ihr jetziger Verlust in großen Gewinn umwandeln wird.“

Waller reichte seinem Genossen die Hand zum Einverständnis und Burger entfernte sich, indem er sich ins Kontor begab.

Um die achte Stunde abends betrat Werner, in einen dunkeln Mantel gehüllt, wieder die Weinstube von Kind und ließ sich im Hintergrunde nieder.

Sein Gesicht verriet, daß er etwas Unangenehmes erlebt hatte, hastig trank er die vorgesetzte Flasche hinunter, so auch eine zweite und dritte.

Es war das erste Mal, daß er mit seiner Frau zu Hause einen kleinen Strauß gehabt, weil sie wissen wollte, wohin er gehe und er die Aufklärung verweigert hatte.

Der schnell getrunkene Wein stieg ihm in den Kopf und die gewünschte Wirkung blieb nicht aus. Er wurde heiter und wartete mit Sehnsucht auf seinen Freund.

Burger kam mit Absicht erst um halb 9 Uhr und zeigte ihm bei seinem Hinzutreten das Antlitz Werners dasjenige, was er haben wollte. Nach ihrer gegenseitigen Begrüßung äußerte Burger, daß sie sich erst um 10 Uhr an den von Werner so heißersehnten Ort begeben können.

In dieser Zwischenzeit sprachen beide tapfer dem Weine zu.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 16. Juli.

* [Grundbesitz-Veränderungen.] In der Stadt und deren Vorstädten sind folgende Veränderungen im Grundbesitze vorgekommen:

A. Durch Verkauf: 1) Pfefferstadt Nr. 29 von der Witwe Konstantia Dems an die Rentier Lütckeschen Eheleute für 39 200 M.; 2) 1. Damm Nr. 6 von der Witwe Ida Zech und ihrer Tochter an die Bäckermeister Koppelwieserschen Eheleute für 23 400 M.; 3) Pferdetränke Nr. 12 von der Witwe Luise Schmidt geb. Manzei an die verwitwete Postdirektor Sophie Kalau v. d. Hofe für 16 500 M.; 4) Röpergasse Nr. 6 von dem Zahntechniker Martin Schröder an den Bäckermeister Gustav Karow für 28 000 M.; 5) Langefuhr 36 B von der verwitweten Postdirektor Sophie Kalau v. d. Hofe an die Witwe Luise Schmidt geb. Manzei für 9000 M. B. Durch Erbgang: 6) Näthlergasse Nr. 6 nach dem Tode des Kaufmanns Kornelius Fast auf dessen hinterbliebene Witwe und die vier Geschwister Fast zum Eigentum übergegangen; 7) Vor dem hohen Thor Nr. 7 nach dem Tode des Schlossermeisters Hermann Lietz auf dessen hinterbliebene Witwe zum Alleineigentum übergegangen; 8) Altstädt. Graben Nr. 89, Jopengasse Nr. 57, Gr. Mühlengasse Nr. 13 und Fleischergasse Nr. 60a nach dem Tode des Fabrikanten Reinhold Kowalski auf dessen hinterbliebene Witwe und Tochter zum Eigentum übergegangen; 9) Pfefferstadt Nr. 29 nach dem Tode des Rentiers Wilhelm Dems auf dessen hinterbliebene Witwe zum Alleineigentum übergegangen; 10) Rambau Nr. 34 nach dem Tode der Witwe Christine Hammer auf ihre drei Kinder zum Eigentum übergegangen. C. Durch Subhastation: 11) Schloßgasse Nr. 2 erstanden von dem Kaufmann Karl Teschke für 21 000 M.; 12) Jungferngasse Nr. 15 erstanden von dem Schmiedemeister Karl Schmidtke für 13 500 M.; 13) Jungferngasse Nr. 14 erstanden von dem Malermeister Valentin Hirt für 2000 M.; 14) Häkergasse Nr. 57 erstanden von dem Bahnhofswächter Paul Scharmack für 20 050 M.; 15) Tischlergasse Nr. 45 erstanden von der Handlung Richard Dühren u. Ko. für 27 450 M.; 16) Tagnetergasse Nr. 10 erstanden von dem Fräulein Auguste Börske für 12 001 M.; 17) Knüppelgasse Nr. 2 erstanden von dem Bäckermeister Richard Claus in Emaus für 16 700 M.; 18) Petershagen a. d. R. Nr. 18 erstanden von der Deutschen Hypothekenbank zu Meiningen für 165 M.

* [Turnfest der Elementarschulen.] Morgen findet das Turnfest der hiesigen Elementarschulen statt. Der Abmarsch der Turner erfolgt um 2 Uhr nachmittags vom Turnplatz in der Gertrudengasse. Der Rückmarsch von Jäschkenthal wird abends $7\frac{1}{2}$ Uhr stattfinden.

* [Konferenz.] In der kürzlich unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs-Assessors Dr. Adler im Sitzungssaale der königl. Regierung hierselbst behufs Erörterung einer Reorganisation hiesiger gewerblicher Fortbildungsschulen stattgefundenen Konferenz, einigten sich schließlich, der „D. Z.“ zufolge, die sämtlichen Vertreter der beteiligten Vereinigungen — Gewerbeverein, Innungsverein, Gartenbauverein, Bauinnung und Malerinnung — dahin, daß unter Vorsitz eines Magistrats-Vertreters darüber verhandelt werden solle, wie in Zukunft die Leitung der Schulen anderweit zu organisieren sei.

* [Vortrag.] Gestern Abend hielt im Schuhmacher-Gewerkshause, Vorstädt. Graben Nr. 9, Herr L. Schumann, Vorsitzender des deutschen Schuhmacher-Innungsbundes in Berlin, einen Vortrag über die heutigen Tages sich so kräftig entwickelnde Handwerkerbewegung und über den kürzlich in Berlin stattgehabten Innungstag. Anwesend waren ca. 50 Schuhmachermeister, die mit Interesse den Ausführungen des Redners folgten, der seinen Vortrag mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß.

* [Verhaftet] wurde gestern der Schneider Johann Hallmann aus Putzig wegen Unterschlagung.

* [Ferienstrafkammer.] Während der Dauer der Gerichtsferien werden in den Sitzungen der Strafkammer vom 15. bis 31. Juli Herr Gerichtsdirektor Vollmar, vom 1. bis 15. August Herr Landgerichtsrat Hewelke, vom 16. August bis 15. September Herr Gerichtsdirektor Birnbaum führen.

* [Gerichtliches.] Bekanntlich ist vielfach Klage darüber geführt, daß die zum Geschworenenamte designierten Personen häufig in keiner Weise hierzu geeignet seien, indem die amtsgerichtlichen Ausschüsse, welche die Geschworenen vorzuschlagen hätten, die intelligentesten Personen nicht hierzu, sondern zum Schöffenamt designierten. Infolge dessen hat der Minister schon wiederholt in seinen Verfügungen sich hiergegen gewandt. Die Justizverwaltung will nun diesen Übelstand beseitigen. Sie bestimmt nämlich, daß der Ausschuß die zum Schöffen- und Geschworenenamt vorzuschlagenden Personen in eine einzige Liste aufnimmt. Diese Liste wird dann zuerst dem Landgerichtspräsidenten übersandt und aus derselben werden nun zunächst die Geschworenen ausgewählt und dann kann sich der Amtsrichter die Schöffen wählen. Sonach können in Zukunft nur diejenigen Schöffen werden, die nicht bereits zu Geschworenen designiert sind, während es bis jetzt umgekehrt war.

* [Zur Ausweisungs-Angelegenheit.] Nach Mitteilung polnischer Blätter hat sich am 10. d. Mts. in Krakau unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Dr. Szlachtowski ein Komitee zum Zwecke der Unterbringung der aus Preußen ausgewiesenen polnischen Überläufer gebildet.

* [Personalie.] Der Gerichtsvollzieher Weschkallnies in Gollub ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

* **Putzig.** Ein herrenloser Hund, welcher am 30. v. M. von Großendorf über Schwarzau nach Putzig gekommen, ist von der Tollwut befallen gewesen und getötet worden. Es ist deshalb angeordnet, daß alle in dem Stadtbezirk Putzig, sowie in den Ortschaften Gnesdau, Schwarzau, Großendorf, Hohensee, Cettnau, Löbsch, Polzin, Blansekow und Celbau vorhandenen Hunde für den Zeitraum vom 1. Juli bis 1. Oktober d. J. festzulegen, und daß Hunde, welche dieser Anordnung zuwider, innerhalb der gefährdeten Ortschaften, einschließlich der Gemarkungen derselben, frei umherlaufend betroffen werden, sofort zu töten sind. Hirten-, Fleischer- und Jagdhunde sind nur während des Gebrauchs von der Festlegung ausgeschlossen.

* **Dirschau**, 15. Juli. Die von dem hiesigen Magistrat aufgestellte Liste der stimmfähigen Bürger, welche von heute ab bis zum 30. Juli d. J. zu jedermanns Einsicht im Magistratsbüreau öffentlich ausliegt, enthält 775 stimmberechtigte Bürger, von denen 267 Haus- und Grundbesitzer und 508 Mieter sind. Diese 775 Bürger zahlen zusammen 135 323 M. 37 Pf. Steuern und zwar 72 053 M. 70 Pf. Kommunalsteuern, 2 489 M. 38 Pf. Grundsteuer, 7 972 M. 20 Pf. Gebäudesteuer, eine gleich hohe Summe als Gebäudesteuerzuschlag, 5 501 M. Gewerbesteuer, 23 178 M. Klassen- bezw. Einkommensteuer, 5 385 M. 70 Pf. Kreis- und endlich 10 771 M. 19 Pf. Provinzial-Abgaben. Die erste Wahl-Abteilung enthält 19 Wähler mit 45 109 M. 67 Pf. Steuern, die zweite Wahl-Abteilung 109 Wähler mit 45 315 M. 70 Pf. Steuern und die dritte Wahl-Abteilung 647 Wähler, welcher 44 898 M. Steuern aufliegen. Die erste Abteilung beginnt mit dem Höchstbetrage von 16 437 M. 49 Pf. und endet bei dem Steuerbetrage von 748 M. 88 Pf., die zweite Abteilung fängt mit dem Steuerbetrage von 739 M. 69 Pf. an und schließt mit 242 M. 26 Pf., der Höchstbesteuerte der dritten Abteilung endlich zahlt 240 M. 60 Pf., der Niedrigstbesteuerte 6 M. Steuern.

* **Stuhm**, 14. Juli. Die hiesige Molkerei verarbeitet augenblicklich 6300 Liter Milch täglich. Da diese große Menge bei der jetzigen Hitze schnell verwendet werden muß, wird die Arbeit Tag und Nacht fortgesetzt. Merkwürdig ist nur, daß die Aktionäre trotz des großen Geschäfts bis jetzt keine Dividende gezahlt erhalten haben. Der einzige Vorteil, den die Mitglieder haben, ist der, daß sie ihre Milch sofort los werden und jeden Monat bar bezahlt erhalten. Freilich ist der Reservefonds, welchem bis jetzt jeder Überschuß zugeschrieben wurde, ziemlich hoch herangewachsen. Neue Mitglieder werden vorläufig nicht aufgenommen.

+ **Gersdorf** bei Konitz, 14. Juli. Für heute erwarteten wir den Besuch hervorragender Mitglieder der Zentrumspartei in Westpreußen. Zum Empfange derselben waren Ehrenpforten gebaut und Fahnen ausgesteckt. Die verehrten Gäste waren recht zahlreich erschienen und dürften die Überzeugung gewonnen haben, daß Gersdorf, welches jahrelang die Kulturkampfshärten gefühlt, nicht geneigt ist, mit irgend einer kulturkämpferischen Partei zu paktieren, sondern mit aller Entschiedenheit auf Beseitigung der Maigesetze dringen wird.

qu. **Flötenstein.** Vergangenen Freitag spielte sich an oder auf unserm Kirchturm eine schreckliche Szene ab. Der Zimmermann N., ein Wagehals erster Größe, war ohne Wissen und Willen seiner Mitarbeiter als auch seiner Auftraggeber (daher auch niemandem irgend welche Verantwortung treffen kann), auf das Dach des Kirchturms gestiegen, um ersteres an einigen schadhaften Stellen auszubessern. Als er auf dem äußersten Rande des Daches stand, wollte er das um die Schulter geschlungene Tau besser befestigen, wobei letzteres nachgab und zwar um einige Fuß, weil ein Knoten des Taues sich hinter einen Balken im Innern des Turmes gesetzt hatte. Hierbei verlor N. das Gleichgewicht, glitt vom Dache herunter und da er mit einem Arm nach oben griff, glitt die Schlinge über die Schulter um den Hals. Seine Mitarbeiter gewahrten ihn erst, als er schon zwischen Himmel und Erde hing und schon die Symptome eines Erhängten zeigte. Im Nu waren mehrere Menschen herbeigeströmt und jeder schrie und rang die Hände. Da eilte in mächtigen Sätzen der Briefträger Roggenbuck, der, wie neulich schon gemeldet, ein Kind, das von Bienen überfallen war, rettete, herbei, erkletterte eiligst die Turmtreppe, ergriff ein gerade daliegendes Stück Holz, stieß ein Brett von der Umkleidung des Turmes los und zog in Gemeinschaft mit dem Kirchenvorsteher Herrmann unter eigener Lebensgefahr, sie befanden sich nämlich über der Öffnung der Turmtreppe, durch die so gewonnene Öffnung den Hängenden in den Turm. Herr Pfarrer Gronau eilte schleunigst herbei, um dem Verunglückten, der wie tot dalag, die hl. Ölung und die Generalabsolution zu erteilen. Es wurden nun ununterbrochen Wiederbelebungsversuche angestellt, die von Erfolg gekrönt waren. Nach ca. 20 Minuten schlug N. die Augen auf und wurde dann zur weiteren Pflege in seine Wohnung gebracht. Er wird wohl künftig vorsichtiger sein und von seiner Tollkühnheit ablassen.

* **Graudenz.** Am Montag fand hierselbst die Gründung einer gemeinsamen Barbier- und Friseurinnung für die Städte Graudenz, Kulm, Schwetz, Rheden, Lessen und Garnsee statt. Unter der Aufsicht des Herrn Stadtrates Gäbel als Vertreter des Magistrates wurde die Vorstandswahl vollzogen; es wurden gewählt die Herren Melz als Obermeister, Marx als Schriftführer, Reschke als Kassierer, Krajewski und Kokoschewski als Beisitzer; gleichzeitig wurde in das zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Lehrherrn und Lehrlingen gebildete Schiedsgericht gewählt die Herren Melz als Vorsitzender, Marx als Protokollführer, Störmer und Reschke-Graudenz, Klein-Kulm und Eppstein-Schwetz als Beisitzer. — Eltern und Vormünder, welche ihre Söhne oder Mündel das Barbiergeschäft erlernen lassen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Oktober ab solche Meister, welche der Innung nicht angehören, Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen.

X. **Thorn**, 15. Juli. In der letzten Strafkammer-Sitzung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den Mühlenbesitzer August Thimm aus Kisin wegen Gotteslästerung verhandelt. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis. — In dem am 12. d. stattgefundenen Königsschießen des Schützenvereins „Mocker“ errang die Königswürde Herr Eisenbahn-Betriebssekretär Wisselinck; erster Ritter wurde Herr Restaurateur Rüster, zweiter Ritter Herr Bauunternehmer Schütz. — Der jüdische Fischhändler Süßmann von hier, ein russisch-polnischer Überläufer, ist vorgestern, nachdem er der dreimaligen Aufforderung der zuständigen Behörde, das preußische Gebiet zu verlassen, nicht Folge geleistet, durch zwei Transporteure über die Grenze gebracht worden. — Ein Pferderennen wird hier am 2. und 9. August stattfinden. Die Gemeindevertretungen von Podgorz und Piaski haben beschlossen, das hierzu erforderliche Terrain unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

* **Gollub**, 13. Juli. Das bisher dem Rittmeister a. D. Kern gehörige Gut Neudorf bei Gollub ist in der Zwangsversteigerung an den früheren Inhaber desselben, Rittergutsbesitzer Hennig-Dembowalonka, für 150 400 M. verkauft worden.

* **Löbau**, 13. Juli. Die hiesige Gesamt-Innung feierte am Sonnabend ihr Stiftungsfest, verbunden mit der Einweihung der neu angeschafften Innungsfahne. Die Weihe der Fahne wurde von Herrn Bürgermeister Zimmer mit einer Ansprache vollzogen, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Der Obermeister der Gesamtinnung, Klempnermeister Quapp, brachte das Hoch auf den Bürgermeister aus. Nach dem Festzuge durch die Stadt fand im Lilienthalschen Garten Konzert und später ein Tanzvergnügen statt.

* **Königsberg.** Am 7., 8. und 9. Juli feierte der hiesige katholische Studentenverein Borussia sein X. Stiftungsfest. Dasselbe wurde, der „Erml. Ztg.“ zufolge, Dienstag den 7. durch einen gemütlichen Empfangsabend im Stammlokal des Vereins eingeleitet, wobei schon einige Gäste, besonders aus Königsberg selbst, begrüßt werden konnten. Am folgenden Tage wurden dann die Hauptfeierlichkeiten begangen. Morgens 9 Uhr fand ein feierliches Hochamt statt, das Herr Kaplan Höpfner, Philister der Warmia, zu zelebrieren die Güte hatte. Im fröhlichen Zusammensein wurden darauf bei dem Frühschoppen um 11 Uhr die Geister angeregt zur Festesfreude und Heiterkeit, und eine gemütliche Stimmung, welche vor allem die Festtage verschönen soll, in aller Herzen erweckt. Abends wurde der große Festkommers, der Glanzpunkt dieser Tage, abgehalten. Im großen Saal der Deutschen Ressource, der mit dem Wappen und den Fahnen des Vereins, den Schildern der Kartellvereine, mit Guirlanden und Blumen festlich geschmückt war, versammelten sich die Gäste, welche von nah und fern zum Ehrentage der Borussia herbeigekommen waren. 7 Kartellbrüder aus Braunsberg und verschiedene Philister der Warmia wurden als liebe Gäste willkommen geheißen, besonders aber wurde die stattliche Anzahl der „alten Herren“ des Vereins aufs freudigste begrüßt. Mehr und mehr füllte sich der Saal, die Tafeln waren besetzt, nun wurde der Kommers mit dem alten Studentenliede: „Gaudeamus“ feierlich eröffnet. Nachdem auch die Klänge des Liedes: „Deutschland, Deutschland“ verhallt waren, begrüßte der Ordner, stud. med. A. Grunenberg, die anwesenden Gäste und brachte den Toast auf Kaiser und Papst aus. Die Festrede wurde bald darauf von einem Philister des Vereins, Herrn Apotheker Lange, gehalten, der in längerer Rede darthat, daß Borussia ihren Prinzipien auch im vergangenen Jahre treu geblieben, vor allem aber nach außen hin mehr hervorgetreten sei, und zum Schluß einen donnernden Salamander auf das vivat, crescat, floreat Borussia kommandierte, worauf mit großer Begeisterung das Bundeslied gesungen wurde. Im Namen eines Ehrenmitgliedes der Borussia, des Herrn Domherrn Dinder, der zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in Karlsbad weilt, rief nun Herr Kaplan Höpfner, und im Namen der Warmia ihr Ordner, stud. theol. Kallweit, dem Verein die herzlichsten Glückwünsche zu. Nach dem Liede: „Stoßt an“ wurden zahlreiche Glückwunsch-Telegramme und Briefe verlesen, worunter sich auch die Antwortschreiben des Herrn Prorektors der Albertina, Frhrn. v. d. Goltz, und Sr. Exzellenz des Staatsministers a. D. Herrn Dr. Windthorst, befanden, auf dessen Wohl ein urkräftiger Salamander gerieben wurde. Noch verschiedene Reden und Toaste bekundeten dem Vereine die herzliche Teilnahme, deren er sich erfreut. Schließlich gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr war der offizielle Teil beendigt, und die Fidelitas trat in ihre Rechte, um noch lange viele Ritter, der Gemütlichkeit zusammenzuhalten. Am nächsten Tager Donnerstag, entführte sodann die Eisenbahn um $8\frac{1}{2}$ Uhr den Verein und zahlreiche Gäste zu einem Ausflug nach Pillau und Neuhäuser, der in allen seinen Teilen einen höchst gemütlichen Verlauf nahm und mit einer vom besten Humor belebten Kneipe im schönen „Pilzenkrug“ endigte. — Die Summe der Passiva in dem Bernsteinschen Konkurse ist in dem Prüfungstermine auf neun Millionen Mark festgestellt worden. Hiesige Firmen sind an dieser Summe verhältnismäßig gering, die deutsche Bank in Berlin ist dagegen mit $1\frac{1}{2}$ Millionen beteiligt.

* **Plausen**, 11. Juli. Das waren gestern und heute Tage des Jubels und der Freude für uns, denn unser Hochw. Herr Bischof, ein Hirt und Würdenträger, von dem jetzt alle Welt schreibt und spricht, beglückte uns — leider zum letztenmal — mit seinem Besuche. Es muß rühmend anerkannt werden, daß die hiesige Gemeinde alles aufgeboten hat, um den Besuch des hohen, allverehrten Gastes so feierlich als nur irgend möglich zu gestalten. Jung und alt war die ganze Woche beschäftigt, um Ehrenpforten zu errichten und das Gotteshaus festlich zu schmücken und zu bekränzen. Gestern abends vor 8 Uhr traf der hochwürdigste Herr, wie die „Erml. Ztg.“ von hier ge-

schrieben wird, direkt von Frauenburg kommend, bei uns ein und wurde von einem Trupp stattlicher Reiter auf der Schönwalder-Plausener Grenze empfangen. Heute spendete Hochderselbe über 120 Firmlingen das hl. Sakrament der Firmung, welche vorher bei der hl. Messe aus der Hand ihres geliebten Bischofs die hl. Kommunion empfangen. Kein Auge blieb wohl thränenleer bei dem Mahnrufe ihres geliebten Oberhirten: „Betet, wachet und arbeitet", das der scheidende Hirte dabei besonders noch hervorhob, da er das letzte Mal an dieser heiligen Stätte zu uns rede. Nachdem wurde die Kirchenvisitation abgehalten und nachmittags 5 Uhr fuhr der hohe Gast unter Glockengeläute und Hochrufen der versammelten Gemeinde und in Begleitung der Reiterschar nach Rössel. Der Wagen des Scheidenden war bekränzt und regneten auf denselben von allen Seiten Blumensträuße. Diese Tagen bleiben uns unvergeßlich! Möge dieser allgeliebte Hirte lange, lange noch wirken im Weinberge des Herrn! Obgleich von uns, bleibt er in unsern Herzen unauslöschlich eingeschrieben.

* **Aus der Provinz Pommern,** 14. Juli. Vorgestern wurde in Lauenburg ein Kolporteur aus Danzig verhaftet, da sich bei Durchsuchung seines Koffers in demselben verbotene Schriften befanden. — Nach der „Kreuzzeitung" ist die Besitzung Treten im Kreise Rummelsburg, welche bisher der Gräfin Königsdorff gehörte, etwa 18 000 Morgen groß, vom Staate angekauft worden.

* **Aus der Provinz Posen.** Der Propst Zmura in Gogolewo war durch Urteil des Schöffengerichts zu Schrimm vom 7. März d. J. wegen unbefugter Vornahme geistlicher Amtshandlungen in der Parochie Xions, welche von dem Staatspfarrer Kubeczak verwaltet wird, zu 18 M. Geldstrafe, im Unvermögensfalle zu sechs Tagen Gefängnis verurteilt worden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, ist dieses Erkenntnis, welches zu Erörterungen im Landtage Veranlassung gegeben hat, durch rechtskräftiges Urteil der zweiten Strafkammer des Landgerichts zu Posen vom 15. Mai d. J. aufgehoben und der Angeklagte von Strafe und Kosten freigesprochen.

Vermischtes.

** Berlin, 14. Juli. Ein selten großes Stück Bernstein präsentiert sich im Schaufenster der Firma Vilain und Weyrowitz, Königstr. 66. Es hat die Größe eines mittleren Feldsteins und wiegt 3 Pfund. Gefunden wurde es bei Danzig.

** Warschau, 15. Juli. In der Vorstadt Neu-Praga sind gestern über 30 Häuser niedergebrannt; gegen 400 Familien sind obdachlos geworden. Der Schaden ist sehr bedeutend. Mehrere Personen sollen in den Flammen den Tod gefunden haben.

** Der Cholerawürgeengel hat in der Zeit vom 20. Mai bis zum 9. Juli in den spanischen Provinzen über 12 000 Personen dahingerafft, während über 28 000 erkrankten. Die größten Verlustziffern weisen die Provinzen Murcia und Valencia auf, in ersterer erkrankten 6000 an der Cholera, wovon 2000 starben; in Valencia 15 000, wovon 7000 starben; in der Hauptstadt Madrid selbst sind in jener Zeit 190 Personen an der Cholera erkrankt und 110 daran gestorben.

** Ein eigentümlicher Fall von Tollwut ist, wie man aus Bologna schreibt, dort vorgekommen. Ein Bauer wurde von einem Hunde angefallen, ohne jedoch, dank der Dicke seiner Hosen, gebissen zu werden, indem die Zähne des Tieres bloß einen Riß im Tuche verursachten. Zu Hause angekommen, ließ sich der Mann den Schaden von seiner Schwester ausbessern und nachdem diese mit einigen Stichen die verlangte Reparatur besorgt hatte, riß sie, wie dies so viele Nähterinnen zu thun gewohnt sind, den Faden mit den Zähnen ab. Hierbei kam sie mit dem Munde dem Stoffe so nahe, daß sie den von dem Hunde beim Bisse in das Tuch eingedrungenen Geifer absorbierte und da das Tier wutkrank gewesen war, erlag die Arme eine geraume Zeit später unter gräßlichen Schmerzen der auch bei ihr zum Ausbruche gekommenen fürchterlichen Krankheit.

** [In die Falle gegangen.] Kürzlich saß in einer süddeutschen Hauptstadt ein liebenswürdiger Jüngling auf der Pferdebahnfahrt einer reizenden Blondine gegenüber und blickte, alles andere vergessend, beseligt in das Angesicht der holden Schönen, die für sein Mienenspiel nicht ganz unempfindlich zu sein schien, bis er durch ein plötzliches Halten des Wagens aus seinen Gedanken und — in eine der sehr teuren Spiegelscheiben fiel. Der Bewunderer von Frauenschönheit schwärmte aber weniger für Schadenersatz und es gelang ihm bei der augenblicklichen Verwirrung zu verschwinden, so daß der Kondukteur sich also um den Preis der Scheibe geprellt sah. — Am nächsten Tage findet der Durchgegangene in der Hauptzeitung zu seiner größten Freude folgende Annonce: „Der interessante junge Mann, der gestern durch das ihm im Pferdebahnwagen zugestoßene Malheur verhindert war, die Bekanntschaft seines Gegenüber zu machen, wird um eine Zusammenkunft für morgen Nachmittag vier Uhr im . . . Garten gebeten. Erkennungszeichen: Eine weiße Rose." — Die bedeutsame weiße Rose im Knopfloch erscheint unser Romeo freudig bewegten Herzens süßer Erwartung voll pünktlichst an der bewußten Stelle. Aber, o Schrecken! Anstatt der ersehnten Julia tritt ihm der hintergangene Pferdebahnkondukteur entgegen, der nun, befriedigt von dem Gelingen seines Planes, fünf Mark von dem aus allen seinen Himmeln Gefallenen erbarmungslos einzieht.

Danziger Standesamt.

Vom 15. Juli.

Geburten: Arb. Franz Starost, T. — Kfm. Rudolf Schmidt, T. — Diener Frdr. Gennemann, T. — Terrain-Techniker Stephan Karwat, S. — Maurerges. Alb. Stüwe, T. — Büchsenmacher Joh. Schattat, 2 S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schlosserges. Ernst Franz Oskar Kummer und Henriette Dill. — Tischlerges. Frdr. Wilh. Neubauer und Luise Bertha Sperber. — Sergeant 5. Eskadron 1. Leibhus.-Regt. Nr. 1 Peter Albert Weber und Helene Bach.

Heiraten: Hotelbesitzer Karl Ludwig Katschke in Lauenburg und Wwe. Laura Luise Agnes Kloth, geb. Schmidt hier. — Arb. Karl Franz Kuhl und Johanna Rosalie Pauline Sabin. — Zimmerges. Joh. Franz Stoll und Amalie Renate Blum. — Arb. Karl König und Marie Rosalie Bönke. — Büreau-Vorsteher Albrecht Arthur Raimund Klein hier un[d] Henriette Justine Klein, geb. Steinort in Kulm.

Todesfälle: Arb. Joh. Heinr. Kroß, 54 J. — S. [d.] Tischlerges. George Neumann, 1 J. — S. d. Dieners Heinric[h] Hömke, 3 M. — Steuern-Einsammler Eugen Wilh. Arend[t] 43 J. — T. d. Schutzmanns Gust. Walter, 1 J. — Arb. An[ton] Pszylkowski, 29 J. — S. d. Maurerges. Bernh. Sonneman[n] 12 W. — Frau Johanne Florentine Schnaase, geb. Büschke 78 J. — S. d. Schuhmachergef. Theophil Kochanek, 4 M. — Wwe. Elise Blume, geb. Thörmer, 55 J. — S. d. Arb. Joh Karschewski, 3 W. — S. d. Kfms. Ludwig Krause, 6 M. — Wwe. Luise Florentine Weber, geb. Wischnitzki, 84 J. — T. d Arb. Aug. Feber, 4 M. — Arb. Karl Gottlieb Gohr, 58 J.

Briefkasten.

*** Flatow: Steht bereits in andern Blättern. — π. in K. Die Thatsache haben wir in gestriger Nummer schon erwähnt Die Namen der dort praktizierenden Aerzte in dem redaktionelle[n] Teile zu veröffentlichen, lehnen wir ab; dazu steht den Herre[n] der Inseratenteil offen. — Nach Flötenstein: Wir streiche[n] resp. ändern nur, wenn wir es für unbedingt nötig erachten.

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 15. Juli

Weizen loko war am heutigen Markte in lustloser Stimmung und nur 120 Tonnen konnten zu unveränderten Preisen verkauft werden. Bezahlt ist für inländischen Sommer- 130/1 Pfd. 162, rot milde 129 Pfd. 165, hellbunt 127/8 Pfd. 162 für polnischen zum Transit hellbunt 123 Pfd. 144, für russischen zum Transit rot mit Roggen besetzt 126 Pfd. 133 M per Tonne. Regulierungspreis 143 M.

Roggen loko matt und wurden 50 Tonnen verkauft, per 120 Pfd. für inländischen 131, polnischen zum Transit 109 per To. bezahlt. Regulierungspreis 132, unterpolnischer 10[9] Transit 108 M.

Winterrübsen loko etwas matter und für inländ. nach Qualität 215, 215½, 216, für russischen zum Transit extra fein 204 M p. To. bezahlt.

Spiritus loko 42,50 Geld.

Konitz, 15. Juli 1885.

Weizen 6,50 M., Roggen 5,00 M., große Gerste 4,90 M., kleine Gerste 4,00 M., Hafer 3,20 M., Erbsen 2,50 M. per Scheffel, Butter 80 Pf., Eier 55 Pf.

Berlin, den 15. Juli.
Preise, loko per 1000 Kilogr.

Weizen 160—180 M, **Roggen** 139—148 M, **Gerste** 112—166 M, **Hafer** 125—164 M, **Erbsen**, Kochware 146—200 M, Futterware 133—142 M, **Spiritus** per 100% Liter 42,5 bis 42,5 M bez.

Berliner Kursbericht vom 15. Juli.

4% Deutsche Reichs-Anleihe	104,4
4½% Preußische konsolidierte Anleihe	104
4% Preußische konsolidierte Anleihe	104,1
3½% Preußische Staatsschuldscheine	99,9
3½% Preußische Prämien-Anleihe	144
4% Preußische Rentenbriefe	102
4% alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	102,2
4% neue Westpreußische Pfandbriefe	102,1
3½% Westpreußische Pfandbriefe	97,2
4% Ostpreußische Pfandbriefe	102,2
3½% Ostpreußische Pfandbriefe	97,2
4% Posensche landw. Pfandbriefe	101,7
5% Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4½% „	103
5% Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,4
5% Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	110,1
Danziger Privatbank-Aktien	124,7
5% Rumänische amortisierte Rente	93,6
4% Ungarische Goldrente	81,5

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82